

- KUTT, K./SELKA, R. (Hrsg.): Simulation und Realität in der kaufmännischen Berufsbildung. Beuth Verlag GmbH, Berlin 1986 (Schriften zur Berufsbildungsforschung, Bd. 64).
- [20] Eine sehr viel gründlichere Auslegung, als sie hier möglich war, leistet LAUR-ERNST, U.: Entwicklung beruflicher Handlungsfähigkeit. Frankfurt/M. 1984.
- [21] Vgl. den Zwischenbericht zum Forschungsprojekt von FRANKE, G./KLEINSCHMITT, M./FISCHER, M.: Untersuchung der Bedingungen und Möglichkeiten der Intensivierung des Lernens am Arbeitsplatz. (Vervielfält. Manuskript) Berlin 1985.
- [22] Die Darstellung orientiert sich an der ausführlichen Beschreibung von BOCKELBRINK, K.-H./FRANK, H./KOCH, J.: Leittextmethode in der betrieblichen Berufsausbildung. Teil I—III. Betriebliche Ausbildungspraxis. 30. Jg. (1984), Nr. 173, 174, 175, sowie an aufbereiteten Materialien für Zwecke der Ausbilderförderung (AF) durch das Bundesinstitut für Berufsbildung, darin u. a. CONRAD, P./SELKA, R.: Leittexte als Weg zu selbständigem Lernen. Berlin 1987.
- [23] Vgl.: WEISSKER, D.: Konzeption zur ständigen Weiterentwicklung von Projekt-, Leittext- und Teamorientierten Lernprozessen. In: Reader zur Fachtagung „Gestaltung von Arbeit und Technik“, Hochschultage Berufliche Bildung. Essen 1986.
- [24] Vgl.: KOCH, J.: Modellversuchsforschung sucht den Dialog mit der Hochschule. In: PASSE-TIETJEN, H./STIEHL, H. (Hrsg.): Betriebliches Handlungslernen und die Rolle des Ausbilders (Ergebnisse der Hochschultage Berufliche Bildung '84 in Berlin), Wetzlar 1985.
- [25] Vgl.: STIEHL, H.: „Handlungslernen“ — Begriffe, Konstrukte, Konzepte, Defizite. Der Versuch einer Systematisierung. In: PASSE-TIETJEN, H./STIEHL, H. (Hrsg.) a.a.O. [Anm. 24].
- [26] Vgl.: LENK, H. (Hrsg.): Handlungstheorien — interdisziplinär. 4 Bände, München 1977—1981.
- [27] Vgl. neben vielen weiteren Veröffentlichungen VOLPERT, W.: Handlungsstrukturanalyse als Beitrag zur Qualifikationsforschung. Köln 1983 (2. Auflage).
- [28] HACKER, W.: Allgemeine Arbeits- und Ingenieurpsychologie. Berlin 1980 (3. Auflage).
- [29] AEBLI, H.: Denken: Das Ordnen des Tuns. 2 Bände, Stuttgart 1980/81.
- [30] RUBINSTEIN, S. L.: Grundlagen der allgemeinen Psychologie. Berlin 1973 (8. Auflage); GALPERIN, P. J./LEONTJEW, A. N., u. a.: Probleme der Lerntheorie. Berlin 1974 (4. Auflage).
- [31] MILLER, G. A./GALANTER, E./PRIBRAM, K. H.: Strategien des Handelns. Pläne und Strukturen des Verhaltens. Stuttgart 1973.
- [32] PIAGET, J.: Psychologie der Intelligenz. Olten/Freiburg (CH) 1976.
- [33] Vgl.: [Anm. 29].
- [34] Vgl. etwa: LAUR-ERNST, U.: a.a.O., S. 142 ff. [Anm. 20], dort weitere Literaturangaben.
- [35] HÖPFNER, H.-D./SKELL, W.: Zur Systematisierung von Formen der Übung kognitiver Prozesse — Klassifikationsgesichtspunkte und Darstellung entscheidender Variabler. Forschung der sozialistischen Berufsbildung. 17. Jg. (1983), Nr. 4.
- [36] VOLPERT, W.: Arbeitswissenschaftliche Grundlagen der Berufsbildungsforschung. In: KIRCHNER, J.-H., u. a.: Arbeitswissenschaftliche Studien zur Berufsbildungsforschung. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Beuth Verlag GmbH, Berlin 1973 (Schriften zur Berufsbildungsforschung, Bd. 3).
- [37] VOLPERT, W.: Pädagogische Aspekte der Handlungsregulationstheorie. In: PASSE-TIETJEN, H./STIEHL, H. (Hrsg.): a.a.O. [Anm. 24].
- [38] Vgl. die Bezugnahme auf VOLPERT bei WIEMANN, G., u. a.: Didaktische Vorstudie für ein projektorientiertes Handlungsmodell beruflicher Grundbildung (im Berufsfeld Metall). Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Beuth Verlag GmbH, Berlin 1974 (Schriften zur Berufsbildungsforschung, Bd. 22).
- [39] Vgl.: VOLPERT, W.: An den Grenzen des Modells der hierarchisch-sequentiellen Handlungsorganisation (Berliner Hefte zur Arbeits- und Organisationspsychologie, Heft 3). Berlin 1983.
- [40] Vgl.: HECKHAUSEN, H.: Motivation und Handeln. Berlin 1980. SCHIEFELE, H./HAUSER, K./SCHNEIDER, G.: „Interesse“ als Ziel und Weg der Erziehung. Zeitschrift für Pädagogik 25. Jg. (1979), Nr. 1.
- [41] KOCH, J.: Das auftragsbezogene Leittextsystem, a.a.O., S. 144 [Anm. 15].
- [42] Zusätzlich zu der bereits genannten Literatur seien beispielhaft folgende wichtige Veröffentlichungen genannt, die diese Resonanz belegen:
- FISCHBACH, D./NOTZ, G.: Ein Versuch, die Psychologische Handlungstheorie auf Lernprozesse in der beruflichen Bildung anzuwenden. In: VOLPERT, W. (Hrsg.): Beiträge zur Psychologischen Handlungstheorie. Bern/Stuttgart/Wien 1980.
- SIMON, D.: Lernen im Arbeitsprozeß. Der Beitrag von Hackers Arbeitspsychologie und Piagets Entwicklungstheorie. Frankfurt 1980.
- HALFPAP, K.: Dynamischer Handlungsunterricht. Ein handlungstheoretisches Didaktik-Modell. Darmstadt 1983.
- SÖLTENFUSS, G.: Grundlagen handlungsorientierten Lernens. Dargestellt an einer didaktischen Konzeption des Lernens im Simulationsbüro. Bad Heilbrunn 1983.
- SCHURER, B.: Gegenstand und Struktur der Lernhandlung. (= Wirtschafts- und Berufspädagogische Schriften, Bd. 1). Bergisch Gladbach 1984.
- DUBLISCH, F.: Lernen als Form menschlichen Handelns. (= Wirtschafts- und Berufspädagogische Schriften, Bd. 2). Bergisch Gladbach 1986.
- [43] So die Formulierung von W. STRATENWERTH und B. SCHURER in ihrem Vorwort zu der Arbeit von F. Dulisch, S. VII [Anm. 42].
- [44] RIEDEL, J.: Arbeitsunterweisung. München 1964 (7. Auflage).

Rudolf Werner

Übergang von Hauptschülern, Realschülern und Abiturienten in die Berufsausbildung

Anfang der 70er Jahre war der 15jährige Hauptschüler der typische Ausbildungsanfänger. Inzwischen haben 12 Prozent der Auszubildenden Abitur, die Hauptschüler sind in der Minderheit. Die Ausbildung ist dadurch nicht einfacher geworden, da die einzelnen Schülergruppen unterschiedliche Lernvoraussetzungen mitbringen und auch im Alter unterschiedlich sind.

Obwohl es für die Ausbildungsberufe keine Eingangsvoraussetzungen gibt, weisen diese dennoch eine bestimmte Struktur bezüglich der Vorbildung auf. Abiturienten bevorzugen kaufmännische und technische Berufe, Hauptschüler sind vornehmlich in gewerblichen Berufen, insbesondere im Handwerk zu finden. Bei der Einstellung sollte daher darauf geachtet werden, daß Hauptschüler in allen Berufen Chancen haben.

Der Anteil von Realschülern und Abiturienten, die in das duale System übergehen, hat kontinuierlich zugenommen, für Realschüler insbesondere in der zweiten Hälfte der 70er Jahre, für Abiturienten in den 80er Jahren. Die entsprechende Quote für Hauptschüler, die von Anfang an auf einem hohen Niveau war, hat stagniert oder ist leicht zurückgegangen. In den letzten Jahren ist sie im Zuge der zurückgehenden Nachfrage allerdings wieder angestiegen.

Im Jahre 1985 waren 514.000 Auszubildende mehr in Ausbildung als 1976. 45 Prozent dieses Zuwachses ist auf die demographische Komponente zurückzuführen. Mehr als die Hälfte ist durch die höhere Ausbildungsbeteiligung zu erklären.

Anfang der 70er Jahre wies das duale System bezüglich der Vorbildung eine sehr homogene Struktur auf. Rund 80 Prozent der Auszubildenden hatten eine Hauptschule besucht; nur jeder fünfte Auszubildende kam von einer Realschule. Abiturienten, die zu über 90 Prozent ein Studium aufnehmen, waren nur zu einem Bruchteil vertreten. [1] Zu diesem Zeitpunkt waren 60 Prozent der Schulabgänger Hauptschüler, 25 Prozent Realschüler und 15 Prozent Abiturienten (Tab. 1). Die berufsbildenden Schulen (in Vollzeitform) spielten nur in den traditionellen Bereichen Gesundheitswesen (Krankenschwesternausbildung) und im kaufmännischen Bereich (Höhere Handelsschulen) eine Rolle, überwiegend für Mädchen. Weitere schulische Formen der Erstausbildung oder Berufsvorbereitung (Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr, 1jährige Berufsfachschule) gab es nicht oder nur in geringem Umfang.

Tabelle 1: Schulabgänger und schulische Vorbildung der Auszubildenden 1970–1985 in Prozent

		1970	1976	1980	1985
Hauptschule	a	59,0	45,3	41,0	31,1
	b	79,7	68,6	58,6	45,5
Realschule/ Mittlere Abschlüsse	a	26,0	31,8	37,0	37,5
	b	18,8	27,6	35,9	42,6
Abitur/Fach- hochschul- reife	a	15,0	21,2	22,0	31,4
	b	1,3	3,8	5,5	11,9

a Schulabgänger
b Auszubildende

Quelle: Schulabgänger: KMK
Auszubildende: 1970 Volks- und Berufszählung
1976 Mikrozensus
1980 Sondererhebungen des Bundesinstituts für Berufsbildung
1985 Statistisches Bundesamt, Berufsbildungsstatistik

Üblich war der direkte Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die Ausbildung, so daß auch die Altersstruktur sehr homogen war. Typisch für den Ausbildungsanfänger war der 15jährige Hauptschüler.

Halb so viele Hauptschüler, doppelt so viele Studienberechtigte bei den Schulabgängern

Im Zuge des Ausbaus des allgemein- und berufsbildenden Schulwesens hat sich die Schulabgängerstruktur seither erheblich verändert. Heute gehen von der Hauptschule (mit oder ohne Abschluß) nur noch 31,1 Prozent ab, also halb so viele wie vor 15 Jahren; der Realschüleranteil stieg um 10 Prozentpunkte auf 37,5 Prozent und der Anteil der Studienberechtigten hat sich verdoppelt (31,4 %, Tab. 1). Eine Rolle spielen dabei auch die berufsbildenden Schulen, die das „Nachholen“ von Abschlüssen ermöglichen; so vermitteln Fachoberschulen die Fachhochschulreife und Berufsfachschulen unter bestimmten Bedingungen den Realschulabschluß. Diese Abschlüsse sind bei den Angaben der Tabelle 1 berücksichtigt. [2]

Die Vorbildung der Auszubildenden wird auf größerer Basis erst seit 1983 erhoben. Aufgrund von Volkszählung, Mikrozensus und von Teilerhebungen können jedoch auch einige frühere Jahre dargestellt werden (Tab. 1). Im dualen System ist der Anteil der Hauptschüler von 79,7 Prozent auf 45,5 Prozent gefallen und der Realschüleranteil von 18,8 Prozent auf 42,6 Prozent gestiegen. Abiturienten und Fachoberschüler sind zu 11,9 Prozent vertreten.

Das duale System ist bezüglich der Vorbildung sehr differenziert geworden. Den typischen Auszubildenden gibt es nicht mehr. Die Ausbildung ist dadurch sicher nicht einfacher geworden. So haben Abiturienten einen anderen Lernstil als Hauptschüler

und Realschüler; sie erhalten häufig auch eine Verkürzung der Ausbildungszeit. In der Regel sind sie älter und haben oft auch andere persönliche Interessengebiete und Einstellungen. Es besteht die Gefahr, daß sich Hauptschüler und Realschüler in ihren späteren Aufstiegschancen eingengt fühlen und dadurch auch die Solidarität unter den Lernenden schwieriger wird. Für die Ausbilder stellt sich die Aufgabe, die verschiedenen Ausgangslagen zu berücksichtigen, ohne das gemeinsame Ausbildungsziel in Frage zu stellen.

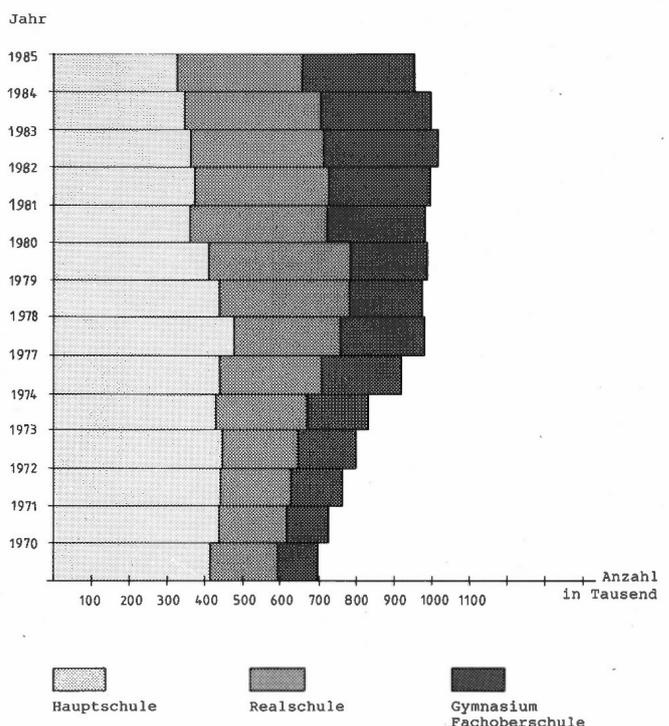
Zunehmende Jahrgangsstärken von Realschulen und Gymnasien absorbiert

Die Vorbildungsstruktur des dualen Systems ist kein einfaches Abbild der Schulabgängerstruktur. Die Lehrstellenengpässe bewirken, daß häufig Warteschleifen gezogen werden und Ausbildungen erst später begonnen werden (Altnachfrager). Dadurch wirken sich Veränderungen in der Schulabgängerstruktur mit zeitlicher Verzögerung aus. Der Zustrom der Abiturienten hat eine ganz neue Gruppe ins Spiel gebracht. Schließlich ist eine gestiegene Ausbildungsbereitschaft festzustellen. Noch Anfang der 70er Jahre betrug die Jungarbeiterquote bis zu 30 Prozent. Die Jugendlichen fanden auch ohne Ausbildung einen Arbeitsplatz; es gab kaum jugendliche Arbeitslose. Heute sind die Arbeitsstellen für Ungelernte wesentlich knapper.

Die Wirkungen der einzelnen Faktoren können am besten herausgearbeitet werden, wenn zunächst die absoluten Zahlen der Schulabgänger dargestellt und untersucht werden. Die Prozentwerte beziehen sich auf wechselnde Grundgesamtheiten und verwischen viele Entwicklungen. So fällt die Zunahme der Realschüleranteile von 1976 bis 1985 (5,7 Prozentpunkte) relativ gering aus. Ursache ist die wesentlich größere Grundgesamtheit des Jahres 1985, in der vor allem Abiturienten sehr stark vertreten sind. Bezogen auf die absoluten Werte hat die Zahl der Realschüler in diesem Zeitraum um 30 Prozent zugenommen.

Schaubild 1:

Schulabgänger von Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien/
Fachoberschulen 1970–1985¹⁾



1) Die Jahre 1975 und 1976 sind ausgeschlossen, da sie durch Schuljahresumstellungen verzerrt sind.

In Schaubild 1 sind die absoluten Zahlen der Schulabgänger, getrennt nach Hauptschülern, Realschülern und Studienberechtigten von 1970 bis 1985 wiedergegeben. Die Hauptschüler haben ihren Bestand von rund 400.000 während der ganzen 70er Jahre ungefähr gehalten. In der gleichen Zeit ist aber die Schulabgängerzahl stark gestiegen, so daß ihr relatives Gewicht abgenommen hat.

Dieser Zuwachs der Schulabgänger ist in den 70er Jahren ausschließlich von Realschulen und Gymnasien aufgefangen worden, in den 70er Jahren hauptsächlich von Realschulen, in den 80er Jahren von Gymnasien (Schaubild 1).

Seit den späten 70er Jahren ist die Hauptschule auch von einem absoluten Rückgang der Schulabgängerzahlen betroffen. Dies war auch der Zeitpunkt, zu dem die betreffenden Jahrgangsstärken ihren Höhepunkt erreicht hatten und zurückgingen. Mittlerweile verlassen ungefähr 300.000 die Hauptschulen; der Wert wird weiter zurückgehen auf etwa 200.000. [3]

Die Zahl der Realschüler hat sich seit Anfang der 80er Jahre nicht mehr wesentlich erhöht (rund 360.000). Auch bei dieser Gruppe ist der Höhepunkt überschritten und es ist ein Rückgang auf etwa 220.000 Anfang der 90er Jahre zu erwarten.

Kontinuierlich zugenommen hat die Zahl der Studienberechtigten. Insbesondere in den 80er Jahren ist ihre Zahl um 100.000 auf rund 300.000 gestiegen. Dieser Wert wird noch einige Jahre ungefähr auf diesem Stand bleiben, um dann gegen Ende der 80er Jahre stärker zurückzugehen. [4] Die erhebliche Zunahme der Studienberechtigten seit Anfang der 80er Jahre verlief „auf Kosten“ der Realschüler. Die Quote zwischen Realschülern und Studienberechtigten blieb bis Anfang der 80er Jahre relativ konstant bei 60 Prozent, Realschulen und Gymnasien haben also in gleichem Maße expandiert. Die Quote ging dann in der letzten Zeit zuungunsten der Realschüler auf 53 Prozent zurück, so daß die Realschulen an die Gymnasien „abgaben“, oder – was auf das Gleiche hinausläuft –, aufgrund der zurückgehenden Jahrgangsstärken nicht mehr mithalten konnten.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Hauptschulen während der demographischen Welle die Absolventenzahlen gerade halten konnten; seit Beginn der 80er Jahre gehen die Werte zurück. Realschulen konnten zunächst in gleichem Maße expandieren wie Gymnasien; seit Beginn der 80er Jahre wurde ihr relatives Gewicht aber geringer, wenn auch die absoluten Zahlen noch auf hohem Stand verblieben. Die Zahl der Studienberechtigten hat kontinuierlich zugenommen, zunächst ohne das relative Gewicht gegenüber den Realschulen zu verändern. Erst seit Beginn der 80er Jahre ist neben der absoluten Steigerung auch eine Sogwirkung „auf Kosten“ der Realschulen festzustellen. Diese wiederum zogen von den Hauptschulen Schüler ab.

Übergangsquote der Hauptschüler in das duale System nur geringfügig angestiegen

Die Frage ist, inwieweit die einzelnen Schülergruppen im Zusammenhang mit dieser Entwicklung Ausbildungsplätze im dualen System gefunden haben. In Tabelle 2 sind die Bestandszahlen des dualen Systems, differenziert nach Absolventengruppen, den jeweiligen Schulabgängerzahlen des Vorjahres gegenübergestellt. [5] In einer weiteren Spalte wird das Verhältnis der Bestandszahlen des dualen Systems zu diesen Schulabgängern berechnet. Da die Auszubildenden im Durchschnitt 2,7 Jahre [6] im dualen System verbleiben, ergibt sich rechnerisch ein Faktor von 2,7, wenn ein Jahrgang vollständig im dualen System untergekommen ist. Durch Verkürzung der Ausbildungszeit wird dieser Wert für Realschüler und Abiturienten etwas geringer anzusetzen sein, was sich jedoch nicht genau angeben läßt. Wichtiger ist jedoch die Entwicklung des Faktors im Zeitverlauf, da dann die Zunahme oder Abnahme des Übergangs einer Schülergruppe in das duale System abgelesen werden kann. [7]

Die **Hauptschüler** hatten Anfang der 70er Jahre einen relativ hohen Übergangsfaktor von 2,45 (Tab. 2). Dieser sank bis Mitte der 70er Jahre auf 2,05 ab, als auch die Bestandszahlen des dualen Systems einen Tiefpunkt erreicht hatten. Im Zuge der Steigerung der Lehrstellenzahl erzielten dann die Hauptschüler bis Anfang der 80er Jahre bessere Werte (2,30), die bis 1984 mit Schwankungen auf gleichem Niveau blieben. 1985 ist dann erneut ein deutlicher Anstieg auf 2,40 festzustellen. Zu diesem Zeitpunkt machten sich auch bereits die zurückgehenden Schulabgängerzahlen bemerkbar.

Bei den **Realschülern** liegen die Übergangsfaktoren bis in die jüngsten Jahre hinein wesentlich niedriger (1970 bei 1,32). Dabei ist zu berücksichtigen, daß insbesondere für Schulabgängerinnen traditionelle Ausbildungsmöglichkeiten außerhalb des dualen Systems bestehen, so im Gesundheitswesen (Krankenschwesternausbildung) und im kaufmännischen Bereich (Höhere Handelsschulen). Für diese Gruppe ist jedoch eine kontinuierliche Steigerung bis 1985 festzustellen. Die stärksten Zunahme liegen in der zweiten Hälfte der 70er Jahre, als der Wert von 1,32 auf 1,79 anstieg. Bis 1985 wird dann der Wert von 2,21 erreicht (Tab. 2).

Wie der Faktor zeigt, ist bei den Realschülern die Ausbildungsbeteiligung von allen Gruppen am stärksten gestiegen, was vor allem auf die größere Zahl von Ausbildungsverträgen für Mädchen zurückzuführen ist.

Für **Abiturienten** hat sich der Übergangsfaktor von 0,16 (1970) auf 0,72 (1985) erhöht. Das erheblich gestiegene Gewicht dieser Ausbildungsform für diese Schülergruppe kommt darin zum Ausdruck. Bemerkenswert ist die kontinuierliche Steigerung, die allerdings in den 70er Jahren infolge der geringeren absoluten

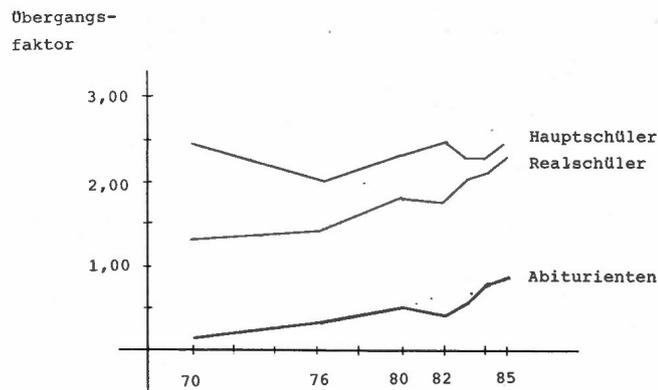
Tabelle 2: Schulabgänger, Auszubildende und Übergangsquoten in das duale System nach Schülergruppen 1970 bis 1985

	Schulabgänger mit/ohne Hauptschulabschluss	Auszubildende	Übergangsfaktor	Schulabgänger mit Realschulabschluss	Auszubildende	Übergangsfaktor	Schulabgänger mit Abitur/Fachhochschulreife	Auszubildende	Übergangsfaktor
1970	412,3	1012,1	2,45	181,3	239,5	1,32	105,0	17,0	0,16
1976	440,0	903,5	2,05	262,7	363,5	1,38	175,1	50,5	0,29
1980	437,9	1005,3	2,30	343,4	615,9	1,79	192,8	94,3	0,49
1982	380,0	925,1	2,43	364,0	636,8	1,75	257,7	114,0	0,44
1983	371,1	869,5	2,34	352,6	707,6	2,01	286,3	144,6	0,51
1984	360,9	838,9	2,32	352,0	768,7	2,18	305,3	192,6	0,63
1985	347,6	833,2	2,40	352,7	780,1	2,21	302,5	218,0	0,72

Anmerkungen: Schulabgänger und Auszubildende in Tausend; Schulabgänger bezogen auf das Vorjahr mit Ausnahme des Jahres 1970; Übergangsfaktoren als Verhältnis Auszubildende zu Schulabgängern.

Schaubild 2:

Übergang in die Berufsausbildung 1970 - 1985



Zahlen nicht so stark ins Gewicht fiel. Im Jahre 1981 erreichten die Neuabschlüsse einen Tiefpunkt. Davon waren alle Gruppen betroffen, wie die Faktoren für 1982 zeigen, auch die Abiturienten. Anschließend steigen die Werte wieder. Für Hauptschüler ist die Entwicklung auf das Jahr 1983 zeitversetzt, da 1981 Schuljahresumstellungen in Nordrhein-Westfalen stattfanden, die zunächst noch günstige Werte hervorriefen (Schaubild 2).

Im Jahre 1976 betrug der Übergangsfaktor für alle Schülergruppen durchschnittlich 1,59 bei einer Gesamtauszubildendenzahl von 1,3 Millionen. Neun Jahre später lag der Faktor bei 1,83, so daß 1,8 Millionen Auszubildende ausgebildet wurden. Wäre der Faktor bei 1,59 geblieben, wäre der Bestand nur auf 1,6 Millionen angestiegen. Von dem Zuwachs von 514.000 Auszubildenden von 1976 bis 1985 entfallen also 231.000 auf die höheren Schulabgängerzahlen, 283.000, das sind 55 Prozent, auf die höhere Ausbildungsbeteiligung.

Insgesamt haben nur die Hauptschüler stärkere Einbrüche im Zusammenhang mit dem Rückgang der Neuabschlüsse Anfang der 80er Jahre zu verzeichnen. Aber auch sie haben nach 1984 wieder höhere Werte aufzuweisen.

Unterschiedliche Strukturen in den Bundesländern

Die Schulabgängerstrukturen sind in den Bundesländern sehr unterschiedlich. So schwankt die Abiturientenquote in den Flächenstaaten zwischen 24,0 Prozent (Bayern) und 36,1 Prozent (Nordrhein-Westfalen). In den Stadtstaaten werden noch höhere Werte erreicht (Hamburg 44,8 %). Auch der Ausbau der beruflichen Vollzeitschulen, insbesondere des Berufsgrundbildungsjahres, ist sehr unterschiedlich. In Niedersachsen ist das BGJ teilweise flächendeckend eingeführt, in anderen Bundesländern absolvieren nur wenige Schüler diese Schulform.

Dies wirkt sich unmittelbar auf die Vorbildungsstruktur der Auszubildenden aus. So hat in Niedersachsen 1985 bereits jeder fünfte Auszubildende (20,8 %) das Berufsgrundbildungsjahr absolviert. Da die meisten dieser Auszubildenden von Hauptschulen kommen, sind die direkten Übergänge von dieser Schulart entsprechend niedrig (23,5 %, Tab. 1 des Anhangs).

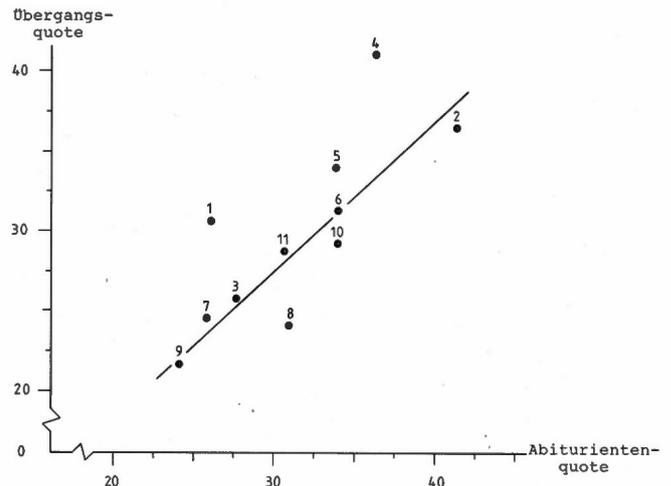
In Berlin ist die Quote der Hauptschüler ohne Abschluß unter den Auszubildenden am höchsten (6,7 %, Tab. 1 des Anhangs); aber auch unter den Schulabgängern haben sehr viele (14,7 %) keinen Hauptschulabschluß, während der Durchschnitt bei 7,5 Prozent liegt. Viele Hauptschüler ohne Abschluß und Sonderschüler werden im Rahmen von Förderungsprogrammen des Bundes und der Länder, auch außerbetrieblich, ausgebildet.

Je höher die Abiturientenquote eines Bundeslandes ist, desto höher ist die Übergangsquote dieser Gruppe in das duale System. Schaubild 3 zeigt, daß ein sehr ausgeprägter Zusammenhang besteht. Der Korrelationskoeffizient beträgt 0,76. In dem Maße,

wie die Abiturientenquote zunimmt, nimmt auch der Übergang in das duale System zu. Die meisten Bundesländer liegen genau auf der Linie dieses Zusammenhangs (Schaubild 3). Für Schleswig-Holstein (Nr. 1), Nordrhein-Westfalen (Nr. 5) und Bremen (Nr. 4) ist ein überproportionaler Übergang in das duale System festzustellen, für Baden-Württemberg (Nr. 8) ein unterproportionaler. Worauf diese Entwicklung bei den drei nördlichen Bundesländern beruht, müßte in weiteren Untersuchungen geklärt werden. Für Baden-Württemberg könnten die Berufsakademien eine Rolle spielen.

Schaubild 3:

Abiturientenquote und Übergangsquote in das duale System nach Bundesländern 1985



- | | |
|-----------------------|---------------------|
| 1 Schleswig-Holstein | 7 Rheinland-Pfalz |
| 2 Hamburg | 8 Baden-Württemberg |
| 3 Niedersachsen | 9 Bayern |
| 4 Bremen | 10 Saarland |
| 5 Nordrhein-Westfalen | 11 Berlin (West) |
| 6 Hessen | |

Eine genauere Untersuchung des Kurvenverlaufs zeigt noch, daß der Zusammenhang nicht ganz linear ist, wie er in Schaubild 3 der Einfachheit halber eingezeichnet ist. Dies bedeutet, daß bei höheren Abiturientenquoten der Übergang leicht überproportional ansteigt.

Höhere Abiturientenquoten bedeuten also nicht, daß der Zustrom zu den Hochschulen in gleichem Maße zunimmt. Vielmehr gehen entsprechend viele in das duale System über, — in einem Bundesland mit niedriger Abiturientenquote eher als Realschüler, bei hoher Abiturientenquote dann als Abiturient.

Auch auf der Berufsebene spiegeln sich die unterschiedlichen Strukturen wider. So variiert die Abiturientenquote beim Bankkaufmann gemäß den Anteilswerten dieser Gruppe bei den Schulabgängern. In Bayern haben 36,2 Prozent der Bankkaufleute Abitur, in Hessen 58,8 Prozent (Bundesdurchschnitt 54,9 %). Dies bedeutet auch, daß die Verteilung der Abiturienten auf die Ausbildungsberufe nicht nach dem „Schaufelradprinzip“ erklärt werden kann, daß also zuerst die attraktivsten Berufe, zu denen der Bankkaufmann gehört, voll ausgeschöpft werden und dann die weniger attraktiven gewählt werden. Vielmehr verteilen sich die Abiturienten relativ gleichmäßig auf die für sie typischen Berufe, proportional zu der Abiturientenquote des jeweiligen Bundeslandes. Allerdings ist das Berufsspektrum, das von ihnen überhaupt angenommen wird, recht eng auf kaufmännische und technische Berufe begrenzt.

Weiterhin scheint es eine Obergrenze des Abiturientenanteils für die Bankkaufleute zu geben, die bei ungefähr 60 Prozent liegt und die selten überschritten wird. So liegt auch in Bremen der Wert „nur“ bei 64,3 Prozent, obwohl die Abiturienten unter

den Schulabgängern zu 38,5 Prozent vertreten sind. Die Betriebe achten also offensichtlich auf eine gewisse „Mischung“ der Schulabgänger. Eine Ausnahme bilden Nordrhein-Westfalen und das Saarland mit Abiturientenquoten bei den Bankkaufleuten von 70,7 Prozent bzw. 87,4 Prozent.

1985 mehr Realschüler und Abiturienten in Industrie und Handel; Handwerk Schwerpunkt für Hauptschüler

Für die letzten Jahre stehen differenzierte Daten über die Vorbildung der Auszubildenden aus der Berufsbildungsstatistik zur Verfügung, so daß noch ein genauere Blick auf die jüngste Entwicklung geworfen werden kann. Aus dem Vergleich von 1985 zu 1984 können interessante Aufschlüsse gezogen werden.

Im Jahre 1985 ging die Zahl der Neuabschlüsse erstmals infolge der geringeren Schulabgängerzahlen zurück, nämlich von 706.000 auf 697.000. [8] Die Entwicklung ist jedoch nicht in allen Ausbildungsbereichen einheitlich. Von dem Rückgang sind das Handwerk, die Landwirtschaft und die Freien Berufe betroffen, während die übrigen Bereiche, insbesondere Industrie und Handel, noch steigende Abschlußzahlen melden.

Die Bestandszahlen für die Auszubildenden des dualen Systems sind allerdings auch 1985 noch leicht angestiegen, da die früheren stark besetzten Jahrgänge überwiegen.

Die unterschiedlichen Entwicklungen in den Bereichen spiegeln sich in den Daten über die Vorbildung wider. Die Zahlen für Hauptschüler mit und ohne Abschluß gingen zurück; die Zahlen für Realschüler und insbesondere für Abiturienten/Fachoberschüler stiegen an (Tab. II des Anhangs).

Differenziert nach Bereichen wirkte sich dies so aus, daß im Handwerk die Zahl der Hauptschüler ungefähr gehalten wurde, die Zahl der Realschüler jedoch zurückging, so daß insgesamt weniger Auszubildende zu verzeichnen sind. In Industrie und Handel ging die Zahl der Hauptschüler stark zurück, wurde jedoch durch die zunehmende Zahl von Neuabschlüssen der Realschulabsolventen mehr als kompensiert, so daß die Bestandszahlen weiter gestiegen sind.

Per Saldo führte also der Nachfragerückgang zu einer stärkeren Schwerpunktbildung der einzelnen Absolventengruppen, nämlich für die Realschüler/Abiturienten in Industrie und Handel und für die Hauptschüler im Handwerk.

In den Prozentwerten kommt dies deutlich zum Ausdruck. In Industrie und Handel haben die Realschüler ihren Anteil von 35,9 Prozent auf 36,4 Prozent gesteigert, das sind 16.000 mehr (von 302.000 auf 318.000); im Handwerk ist der Anteil dieser Gruppe von 22,2 Prozent auf 20,6 Prozent zurückgegangen, das sind 11.000 Auszubildende weniger (von 153.000 auf 142.000).

Der Hauptschüleranteil ist im Handwerk von 49,9 auf 51,7 Prozent gestiegen. Bei insgesamt zurückgehenden Auszubildendenzahlen bedeutet dies jedoch keine absolute Zunahme. In Industrie und Handel fiel der entsprechende Wert von 31,5 auf 29,3 Prozent, was einen absoluten Rückgang um 9.000 bedeutet. Betroffen waren davon vor allem die Berufe Verkäufer/Verkäuferin (-2.300 Hauptschüler) und Bürokaufmann/Bürokauffrau (-600).

Von dem demographisch bedingten Rückgang der Nachfrage der Hauptschüler ist also zuerst der Bereich Industrie und Handel betroffen, der jedoch durch Realschüler und Abiturienten mehr als ausgleichen konnte. Im Handwerk fehlte jedoch dieser Ausgleich. Da auch weniger Hauptschüler Ausbildungsplätze nachfragen, wurde bereits eine größere Zahl unbesetzt gebliebener Ausbildungsplätze gemeldet. [9]

Insgesamt hat im Jahre 1985 die Zahl der Auszubildenden mit Realschulabschluß mit rund 600.000 ihren Höhepunkt erreicht. In den Folgejahren wird auch dieser Wert zurückgehen.

Der Anteil der Abiturienten hat weiter zugenommen. Nahezu jeder achte Auszubildende (11,9 %) kommt von Gymnasien oder Fachoberschulen. Insgesamt sind dies 218.000 Auszubildende. Insbesondere in Industrie und Handel und im öffent-

lichen Dienst sind die Anteile weiter gestiegen, während im Handwerk und bei den Freien Berufen nur geringfügig höhere Werte festzustellen sind (Tab. 2 des Anhangs). In Industrie und Handel liegt der Abiturientenanteil, bezogen auf die Neuabschlüsse bereits bei 17,0 Prozent.

Die Anteile der berufsbildenden Schulen sind nahezu unverändert. Insgesamt 17,3 Prozent, also mehr als jeder 6. Auszubildende, kommen von einer solchen Schule. Das Berufsgrundbildungsjahr erreicht hohe Werte in der Landwirtschaft, in der Hauswirtschaft und auch im öffentlichen Dienst. Bei letzterem ist es allerdings auf den Beruf Dienstleistungsfachkraft im Postbetrieb konzentriert, für den das BGJ flächendeckend eingeführt ist. Berufsfachschulen gibt es häufig in Industrie und Handel (Schwerpunkt bei kaufmännischen Berufen), bei den Freien Berufen und auch in der Hauswirtschaft.

Ausbildungsberufe nach der Vorbildung

Obwohl es keine formalen Eingangsvoraussetzungen für die einzelnen Ausbildungsberufe gibt, weisen diese eine spezifische Struktur nach der Vorbildung auf. Absolventen weiterführender Schulen bevorzugen kaufmännische, technische und Büroberufe und erreichen dort oft sehr hohe Anteile. Dann stellt sich besonders intensiv die Aufgabe, Ausbildungsziele und -methoden nicht unversehens nach einer bestimmten Gruppe auszurichten, sondern z. B. auch für Hauptschüler offenzuhalten. Allerdings gibt es noch keinen stärker besetzten Beruf, in dem Hauptschüler (mit Abschluß) überhaupt nicht vertreten sind, so daß eine gewisse Streuung vorhanden ist. Vor allem wird dadurch auch der Nachweis erbracht, daß die Berufe prinzipiell dieser Gruppe offenstehen und die Ausbildung ausgeweitet werden könnte.

Die meisten Auszubildenden mit **Hauptschulabschluß** haben sich für einen Handwerksberuf entschieden. Alleine als Kraftfahrzeugmechaniker werden 44.400 überwiegend männliche Jugendliche ausgebildet, das sind rund 10 Prozent aller männlichen Auszubildenden mit Hauptschulabschluß. 44.300 bzw. 41.800 Hauptschüler erlernen Friseur/Friseurin bzw. Verkäufer/Verkäuferin, überwiegend junge Frauen (insgesamt rd. 75.000). Diese beiden Berufe umfassen damit ein Drittel aller Hauptschülerinnen, so daß die Konzentration auf wenige Berufe besonders ausgeprägt ist.

Unter den ersten 10 Berufen ist der Maschinenschlossler/die Maschinenschlosslerin aus dem Bereich Industrie und Handel vertreten. 22.100 Hauptschüler werden in diesem Beruf ausgebildet (Tab. 3).

Der Anteilswert der Hauptschüler mit Abschluß liegt bei den Berufen der Tabelle 3 meist zwischen 50 und 60 Prozent, so daß immer noch eine große Anzahl von Abgängern anderer Schularten vertreten ist.

So haben den Beruf Kraftfahrzeugmechaniker auch Realschüler (21 %) sowie Abiturienten (4 %) gewählt. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Frisuren/Friseurinnen (19 % Realschüler, 1 % Abiturienten). Eine geringere „Mischung“ der Schularten weisen allerdings Bäcker und Fleischer auf (über 70 % Hauptschüler, Tab. 3).

Fast nur von Hauptschülern (über 90 %) gewählt wurden einige gering besetzte Berufe wie Feinpolierer, Asphaltbauer und Hafenschiffer.

Das Berufsspektrum von **Hauptschülern ohne Abschluß** unterscheidet sich nur wenig von dem der Hauptschüler mit Abschluß (Tab. 4). Mit Quoten zwischen 6 und 9 Prozent erreichen hohe Werte die Maler und Lackierer, die Fleischer und die Schlosser. Für Mädchen haben allerdings nur die Friseurinnen (rd. 2.000 Hauptschülerinnen ohne Abschluß) größere Bedeutung. Bei den Verkäuferinnen ist diese Gruppe nur mit 1,2 Prozent vertreten. Da die kaufmännischen und Büroberufe, die von jungen Frauen häufig gewählt werden, für Hauptschülerinnen ohne Abschluß

Tabelle 3: Die zehn am häufigsten von Hauptschülern mit Abschluß gewählten Ausbildungsberufe 1985¹⁾

	Anteil der Auszubildenden mit Hauptschulabschluß an allen Auszubildenden des Berufs		Anzahl der Auszubildenden mit Hauptschulabschluß
	1984	1985	
Kraftfahrzeugmechaniker/-mechanikerin	51,9	54,2	44.400
Friseur/Friseurin	61,0	62,3	44.300
Verkäufer/Verkäuferin	53,4	50,9	41.800
Maler/Malerin und Lackierer/Lackiererin	63,0	63,8	26.600
Elektroinstallateur/Elektroinstallateurin	42,9	45,7	24.600
Bäcker/Bäckerin	69,8	72,4	23.500
Maschinenschlosser/Maschinenschlosserin	47,7	45,8	22.100
Gas- und Wasserinstallateur/-installateurin	57,6	60,4	19.500
Fleischer/Fleischerin	71,2	73,8	16.800
Einzelhandelskaufmann/Einzelhandelskauffrau	39,8	35,2	15.800

¹⁾ Hochgerechnete Werte ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe“.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung 1985. (W. Kohlhammer Verlag, Mainz); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung.

kaum in Frage kommen, sind die Berufswahlmöglichkeiten für diese Gruppe besonders eingengt. Nennenswerte Möglichkeiten gibt es nur noch in der Hauswirtschaft.

Relativ hohe Anteile für Hauptschüler ohne Abschluß (10–20 %) erreichen Berg- und Maschinenleute, Tankwarte, Teilezurichter, Textilreiniger und Schleifer. Wenn auch die Besetzungszahlen für diese Berufe nicht sehr hoch sind, ergeben sich in der Summe doch einige Möglichkeiten, allerdings nahezu ausschließlich für Jungen.

Hauptschüler ohne Abschluß kommen in allen stärker besetzten Ausbildungsberufen vor, so daß die Eignung dieser Schulabgänger für die Ausbildung prinzipiell nicht in Frage gestellt werden kann. Lediglich in einigen häufig gewählten Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes (Fermeldehandwerker, Dienstleistungsfachkraft im Postbetrieb) sind sie bisher nicht vertreten. Allerdings wurden auch in diesem Bereich in der letzten Zeit Modellversuche für diese Gruppe begonnen. Auch sonst spielen Modellversuche für diese Gruppe eine große Rolle.

Die Auszubildenden mit **Realschulabschluß** sind auch in einigen gewerblichen Berufen sehr stark vertreten, so bei den Maschinenschlossern und Elektroinstallateuren. Bei ersteren ist die Quote noch angestiegen, während bei den Elektroinstallateuren der Realschüleranteil gefallen ist. Gleichzeitig hat der Hauptschüleranteil zugenommen, – eine Entwicklung, die generell im Handwerk zu beobachten ist.

Den Schwerpunkt bilden jedoch auch für diese Gruppe die kaufmännischen und Dienstleistungsberufe, insbesondere im Bereich

Tabelle 4: Die zehn am häufigsten von Hauptschülern ohne Abschluß gewählten Ausbildungsberufe¹⁾

	Anteil der Auszubildenden ohne Hauptschulabschluß an allen Auszubildenden des Berufs		Anzahl der Auszubildenden ohne Hauptschulabschluß
	1984	1985	
Maler und Lackierer/Malerin und Lackiererin	9,1	9,2	3.800
Friseur/Friseurin	3,5	3,0	2.100
Fleischer/Fleischerin	9,1	8,8	2.000
Bäcker/Bäckerin	6,4	6,0	2.000
Kraftfahrzeugmechaniker/-mechanikerin	2,6	2,2	1.800
Schlosser/Schlosserin	5,9	6,5	1.600
Maurer	5,7	5,1	1.500
Tischler/Tischlerin	2,5	3,7	1.500
Gas- und Wasserinstallateur/-installateurin	3,4	3,4	1.100
Verkäufer/Verkäuferin	1,5	1,2	1.000

¹⁾ Hochgerechnete Werte ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe“.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung 1985. (W. Kohlhammer Verlag, Mainz); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung.

der Freien Berufe (Arzthelfer/Arzthelferin, Zahnarzthelfer/-helferin, Rechtsanwaltsgehilfe/Rechtsanwaltsgehilfin, Tab. 5).

Einige dieser Berufe sind mit Anteilen über 70 Prozent als typische Realschüler(innen)berufe anzusehen. Fallende Anteile für Realschüler sind in Berufen zu verzeichnen, in denen die Zahl der Abiturienten stark zugenommen hat, z. B. bei den Bankkaufleuten und Industriekaufleuten. Die zehn am häufigsten von Realschülern gewählten Berufe umfassen 36,9 Prozent aller Realschüler und Realschülerinnen des dualen Systems. Auch in dieser Quote, die weit unter der für die Abiturienten liegt, kommt das breitere Berufsspektrum dieser Gruppe zum Ausdruck.

Zwei Drittel der Auszubildenden mit **Abitur** oder **Fachhochschulreife** werden in kaufmännischen und Dienstleistungsberufen ausgebildet. Die Abweichung vom Durchschnitt des dualen Systems (40 %) bezüglich des Anteils dieser Berufsgruppe erklärt sich auch dadurch, daß unter den Studienberechtigten viele Frauen sind. 60 Prozent der Schulabgänger mit den entsprechenden Abschlüssen, die die Berufsberatung der Arbeitsämter aufsuchen, sind Frauen. Im dualen System liegt der Durchschnitt bei 40 Prozent.

Die Konzentration auf die Ausbildungsberufe ist sehr hoch. Die zehn am häufigsten von Abiturientinnen und Abiturienten gewählten Berufe umfassen bereits 51 Prozent aller Auszubildenden mit Studienberechtigung. Die Anteile dieser Berufe sind noch weiter gestiegen. Bei den Bankkaufleuten hat jetzt mehr als die Hälfte der Auszubildenden Studienberechtigung. Auch bei den Industriekaufleuten ist der Wert um 4 Prozentpunkte höher. 4.000 Studienberechtigte mehr als im Vorjahr erlernen diesen Beruf (insgesamt 24.000, Tab. 6). Ähnlich liegen die Quoten bei Bürokaufleuten, Versicherungskaufleuten und den Sozialversicherungsfachangestellten.

**Tabelle 5: Die zehn am häufigsten von Realschulabgängern
gewählten Ausbildungsberufe 1985¹⁾**

	Anteil der Auszubildenden mit Realschulabschluß an allen Auszubildenden des Berufs		Anzahl der Auszubildenden mit Realschulabschluß
	1984	1985	1985
Arzthelfer/ Arzthelferin	72,1	69,0	27.000
Bürokaufmann/ Bürokauffrau (Industrie und Handel)	41,3	40,9	24.500
Industriekaufmann/ Industriekauffrau	38,2	36,2	23.900
Verkäufer/Verkäuferin	25,9	27,4	22.500
Zahnarzthelfer/ Zahnarzthelferin	70,3	71,8	21.100
Kaufmann/Kauffrau im Groß- und Außenhandel	42,3	40,6	20.800
Rechtsanwalts- und Notargehilfe/Rechts- anwalts- und Notar- gehilfin	73,8	78,1	20.600
Bankkaufmann/ Bankkauffrau	37,2	33,5	18.700
Maschinenschlosser/ Maschinenschlosserin	34,5	37,2	17.900
Elektroinstallateur/ Elektroinstallateurin	35,1	32,5	17.500

¹⁾ Hochgerechnete Werte ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe“.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung 1985. (W. Kohlhammer Verlag, Mainz); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung.

In der Reihenfolge der Berufe hat sich wenig geändert. Nicht mehr vertreten ist der Beruf Tischler/Tischlerin, den bei insgesamt zurückgehenden Auszubildendenzahlen auch weniger Abiturienten gewählt haben.

Diese Entwicklung ist auch bei einigen weiteren Handwerksberufen wie Elektroinstallateur und bei Bauberufen wie Maurer und Zimmerer festzustellen. Eine Ausnahme bilden Radio- und Fernsehmechaniker, bei denen steigende Abiturientenzahlen den Rückgang der Neuabschlüsse teilweise kompensieren konnten.

Anmerkungen

- [1] 1972 waren 89,7 Prozent der Abiturienten studienwillig, 6,2 Prozent unentschieden und nur 4,2 Prozent wollten nicht studieren; vgl.: Statistisches Bundesamt, Bildung und Wissenschaft im Zahlen-
spiegel 1986, S. 56.
- [2] Um Mehrfachzählungen zu vermeiden, wurden vereinfachend nachgeholte Realschulabschlüsse von den Hauptschulabschlüssen, nachgeholte Studienberechtigungen von den Realschulabschlüssen desselben Jahres der allgemeinbildenden Schulen abgezogen. Unberücksichtigt bleibt dabei, daß Abschlüsse an berufsbildenden Schulen erst

**Tabelle 6: Die zehn am häufigsten von Studienberechtigten
gewählten Ausbildungsberufe 1985¹⁾**

	Anteil der Auszubildenden mit Studienbe- rechtigung an allen Auszubil- denden des Berufs		Anzahl der Auszubildenden mit Studienbe- rechtigung
	1984	1985	1985
Bankkaufmann/ Bankkauffrau	49,7	54,9	30.700
Industriekaufmann/ Industriekauffrau	32,5	36,8	24.400
Kaufmann/Kauffrau im Groß- und Außenhandel	23,0	26,1	13.400
Bürokaufmann/ Bürokauffrau (Industrie und Handel)	14,5	16,3	9.800
Fachgehilfe/Fachge- hilfin in steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen	28,9	34,4	8.500
Versicherungskauf- mann/Versicherungs- kauffrau	46,8	52,1	6.300
Gärtner/Gärtnerin	21,9	21,4	4.900
Zahntechniker/ Zahntechnikerin	36,1	38,3	4.200
Hotelfachmann/ Hotelfachfrau	20,5	24,0	4.200
Einzelhandelskaufmann/ Einzelhandelskauffrau	8,1	8,9	4.000

¹⁾ Hochgerechnete Werte ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe“; für das Handwerk und für die Seeschifffahrt Hochrechnung aufgrund von Angaben für die Neuabschlüsse.

Quelle: Siehe Tabelle 5.

in den nachfolgenden Jahren erworben werden können. Auf die Strukturquoten hat dies jedoch wenig Auswirkung.

- [3] Etwas höhere Werte ergeben sich nach einem mikroanalytischen Simulationsmodell; vgl.: HELBERGER, CHR./PALAMIDES, H.: Schüler und Absolventenprognose bis zum Jahre 2000. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Heft 4, 1986.
- [4] Alle Prognoseangaben nach: Statistische Veröffentlichung der Kultusministerkonferenz, Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 1985 bis 2000. Heft 99, Dezember 1986.
- [5] Die Verschiebung um 1 Jahr wurde gewählt, weil im Bestand der Auszubildenden mehrere Jahre enthalten sind und ein neuer Jahrgang noch zwei ältere „vor sich hat“. Durch die Verschiebung ist der Bezugsjahrgang dann im zweiten Ausbildungsjahr, also in der mittleren Gruppe.
- [6] Vergleichbare Angaben bei WERNER, R.: Überwiegende Zahl der Jugendlichen wählt dreijährige Ausbildungsberufe – tatsächliche Ausbildungszeit durch Verkürzungen jedoch geringer. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 11. Jg. (1982), Heft 4, S. 27 ff.
- [7] Dieser etwas umständliche Ansatz ist erforderlich, da die Vorbildungsdaten für das duale System nicht jahrgangsbezogen, – also für die Neuabschlüsse, vorliegen, sondern nur für den Bestand, – mit Ausnahme des Handwerks, für das die Neuabschlüsse erhoben werden. Lägen Jahrgangsdaten vor, könnte für jedes Jahr angegeben

werden, wieviel Prozent der Schulabgänger eine Ausbildung begonnen haben. Aber auch dann müßte berücksichtigt werden, daß viele Ausbildungswünsche erst später realisiert werden. Dieser Faktor ist im vorliegenden Modell durch die Zeitversetzung bereits teilweise berücksichtigt.

[8] Auch 1981 gab es einen gegenüber dem Vorjahr geringeren Wert, der jedoch durch die Einführung des 10. Schuljahres in Nordrhein-Westfalen bedingt war.

[9] Nach Angabe des Handwerks 20.000 Plätze.

Anhang

Tabelle I: Schulische Vorbildung der Auszubildenden nach Ländern am 31. Dezember 1985 in Prozent

	Auszubildende mit der schulischen Vorbildung ¹⁾						
	Hauptschule ohne Abschluß 1985	Hauptschule mit Abschluß 1985	Realschule 1985	Gymnasium/ Fachober- schule 1985	BGJ 1985	Berufsfach- schule 1985	BVJ 1985
	Schleswig-Holstein	1,5	40,0	35,3	10,3	3,5	8,0
Hamburg	1,5	27,7	43,4	19,2	2,2	4,6	1,4
Niedersachsen	1,4	23,5	30,6	10,9	20,8	12,3	0,7
Bremen	1,6	26,2	42,1	18,6	3,1	7,2	1,2
Nordrhein-Westfalen	2,7	34,6	32,8	15,6	3,3	9,6	1,4
Hessen	1,7	30,3	36,8	15,1	6,1	9,2	0,9
Rheinland-Pfalz	2,4	43,2	27,4	8,8	5,7	11,4	1,1
Baden-Württemberg	0,8	34,1	32,7	9,9	1,5	20,6	0,4
Bayern	2,5	47,6	29,1	6,8	9,9	3,9	0,2
Saarland	1,6	47,7	19,0	12,7	9,3	8,7	1,1
Berlin	6,7	30,8	47,5	13,7	1,1	0,0	0,1
Bundesgebiet	2,1	35,9	32,6	11,9	6,6	10,1	0,9

¹⁾ Prozentuierung ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe“; sonstige Schulen aufgeteilt in Hauptschule und Berufsfachschule.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung 1985. (W. Kohlhammer Verlag, Mainz); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung.

Tabelle II: Schulische Vorbildung der Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen am 31. Dezember 1984 und 1985 in Prozent

	Auszubildende mit der schulischen Vorbildung ¹⁾													
	Hauptschule ohne Abschluß		Hauptschule mit Abschluß		Realschule		Gymnasium/ Fachober- schule		BGJ		Berufsfach- schule		BVJ	
	1984	1985	1984	1985	1984	1985	1984	1985	1984	1985	1984	1985	1984	1985
Industrie und Handel	1,7	1,2	31,5	29,3	35,9	36,4	14,1	16,1	3,9	3,8	12,3	12,6	0,6	0,6
Handwerk ²⁾	4,0	3,8	49,9	51,7	22,2	20,6	5,1	5,3	9,7	9,5	7,9	7,7	1,2	1,4
Landwirtschaft	2,8	1,7	36,4	32,2	27,6	25,8	14,8	15,2	15,3	20,1	2,9	4,7	0,2	0,2
öffentlicher Dienst	0,1	0,1	11,5	11,4	55,5	55,1	11,7	14,2	15,1	13,1	6,0	6,0	0,1	0,1
Freie Berufe	0,1	0,2	10,2	10,0	59,7	62,1	16,1	16,3	0,5	0,5	12,9	10,6	0,5	0,3
Hauswirtschaft ³⁾	5,2	5,2	36,2	41,6	10,5	11,1	4,6	1,8	20,6	13,9	18,9	23,3	4,0	3,1
Seeschifffahrt ²⁾	3,2	3,7	44,5	50,3	33,5	32,6	18,8	19,1	—	—	—	—	—	—
Alle Bereiche	2,4	2,1	36,6	35,9	32,7	32,6	10,7	11,9	6,8	6,6	10,0	10,1	0,8	0,8
in Tausend	43,5	38,4	657,8	655,4	588,8	596,9	192,2	217,7	121,2	120,5	182,0	186,5	14,6	15,9

¹⁾ Prozentuierung ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe“; sonstige Schulen aufgeteilt in Hauptschule und Berufsfachschule.

²⁾ Berechnet aufgrund von Angaben für die Neuabschlüsse.

³⁾ Hauswirtschaft im städtischen Bereich.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung 1985. (W. Kohlhammer Verlag, Mainz); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung.